



Eine neu durchdachte Einrichtung erleichtert es den Kindern, Geschlechterstereotype zu ignorieren.

Drei Papis und ein Baby

Das Spiel in der Puppenecke hat grosses Potenzial für die Förderung der Gleichstellung.

Text: Franziska Vogt, Julia Nentwich, Wiebke Tennhoff, Fotos: Julia Nentwich

Vielfältige Familienformen sowie in der Kinderbetreuung aktive Väter und berufstätige Mütter sind Teil der Alltagserfahrungen heutiger Kinder und sollten auch im freien Rollenspiel in der Puppenecke ihren Ausdruck finden. Sowohl die pädagogische Gestaltung des Rollenspielbereichs wie auch die Spielbegleitung haben so das Potenzial zur Förderung der Gleichstellung.

Neue Rollenideen trotz traditionellen Vorbildern

Amelia hat eine Puppe in der Hand und spricht Luca an: «Bist du der Papi?»

Luca reagiert zuerst nicht. Amelia geht weiter, spricht Florian an und fragt: «Kannst du die Gotte sein?»

Florian sagt: «Nein, das Baby.»

Amelia: «Das Baby bin ich.»

Florian: «Dann bin ich der Papi.»

Luca kommt wieder zum Spiel zurück und Florian sagt: «Ich bin der Papi.»

Luca: «Ich bin der Papi.»

Florian: «Nein, ich bin der Papi.»

Luca zu Florian: «Zwei Papi, ist gut?»

Florian: «Ist gut.»

Dann wendet sich Luca einem dritten Jungen –

Marius – zu und sagt: «Du bist die Schwester.»

Marius: «Ich bin auch der Papi.»

Luca: «Ja, ist gut.»

Eigentlich wäre für diese Kindergruppe die Rollenverteilung – nach dem Vorbild der traditionellen Kleinfamilie – klar: Das Mädchen ist die Mutter, einer der Jungen der Vater, die anderen sind die beiden Kinder. Dies entspricht jedoch nicht den Rollenideen der Kinder. Das Mädchen will das Baby sein, alle Jungen möchten gerne Vater sein. Die ihnen vorgeschlagenen weiblichen Rollen der Gotte oder der Schwester akzeptieren sie in diesem Spiel nicht. Nach einigem Aushandeln präsentiert sich die Lösung: drei Papis und ein Baby.

So tun als ob

Im Rollenspiel erwerben Kinder Kompetenzen, die für ihr Leben in der Gesellschaft wichtig sind. Ihre Familienspiele sind von ihrer eigenen Erfahrungswelt geprägt. Sie ermöglichen damit das Verarbeiten, Einüben und Modifizieren dessen was ihren Alltag prägt, denn kleine Kinder verbringen einen sehr grossen Teil ihrer Lebenszeit als Teil einer Familie. Zugleich ist das freie Rollenspiel aber nicht nur ein einfaches Abbild des Alltags, sondern auch Ausdruck von Kreativität und Fantasie. Das «So-tun-als-ob» und die Zweckfreiheit sind wichtige Merkmale des Spiels.

Ein Forschungsprojekt

Die obige Szene wurde im Rahmen des Forschungsprojektes «Puppenstuben, Bauecken und Waldtage: (un)doing gender in Kinderkrippen» in einer Kita beobachtet. Das Projekt ist Teil des nationalen Forschungsprogramms zur Gleichstel-

lung der Geschlechter (www.nfp60.ch). Für die Studie wurden zwanzig Deutschschweizer Kitaleitungen interviewt, die Räume sowie das Spielangebot analysiert und zehn Kinderbetreuer und acht Kinderbetreuerinnen über ihre Erfahrungen im Beruf befragt. Zusätzlich wurde über mehrere Tage der Alltag in vier Kitas beobachtet und videografiert.

Die Einrichtung der Kitas und die pädagogische Begleitung des Spiels der Kinder widerspiegeln Vorstellungen von Geschlechterrollen.

Puppenecken legen bestimmte Rollen nahe

Zwei Jungen spielen in der Puppenecke. Sie kochen, essen, legen die Puppen in die Puppenwagen und suchen in den Schränken nach weiteren nützlichen Dingen für den Spaziergang. Zum Vorschein kommen Handtaschen und Stöckelschuhe. Lachend ziehen sie die Schuhe an und stöckeln – die Handtasche am Arm – mit ihren Puppenkindern durch die Krippe.

Hier zeigt sich, was die Analyse auch andernorts ergab: Die Puppenecke mit Herd, Tisch, Kochutensilien, Puppenwagen und Puppen gehört zur allgemeinen Ausstattung einer Kita und lässt sich so fast überall – meist in einer speziell für diesen Spielbereich reservierten Ecke – finden. Die Ausstattung kann variieren. Zu manchen gehören noch Wippsitze und Wiegen für Puppen sowie Bügeleisen, Waschmaschinen und Ähnliches. Es finden sich alle für die Kinderbetreuung und die Haushaltsführung notwendigen Requisiten. Wenn Verkleidungen für das Rollenspiel zur Ausstattung der Kita gehören, befinden sich diese häufig – wie im obigen Beispiel – auch in der Puppenecke.

Fehlende Requisiten

Was uns auf den ersten Blick als normal und bekannt erscheint, reproduziert die stereotype Rollenaufteilung von Vätern und Müttern sowie eine traditionelle Vorstellung von Familie. Die Puppenecken enthalten selten Verkleidungsmaterialien, welche die Familien- und Hausarbeit eines Mannes nahe legen. Es fehlen Schuhe, Taschen, Mäntel und Ähnliches für Männer. Es gibt Requisiten für Haushaltsarbeit und Reinigung jedoch nur selten Utensilien wie Bohrer, Malerrollen und Ähnliches für die Reparaturarbeiten im Haus.

Die Ausstattung der Puppenecke mit ihren Spielmaterialien legt die Rolle der Frau als Mutter und Hausfrau nahe. Es fehlen Requisiten für

Mütter und Väter, die ausserhalb des Hauses oder im Haus einer Erwerbstätigkeit nachgehen wie Laptop, Schreibtisch, Aktentaschen, Krautwatten, Werkzeugtaschen, Berufskleidung.

Ein kritischer Blick in die Kindergartenausstattung ist nötig, um zu sehen, welche Geschlechterrollen das Angebot an Spielmaterial, Requisiten und Verkleidungen nahelegen. Mit einfachen Ergänzungen kann eine grössere Vielfalt erzielt werden.

Bewusst einrichten

Ein kritischer Blick und ein überlegter Umgang sind besonders bei den gekauften Spielsachen angebracht. Um höhere Umsätze zu erzielen, werden Spielwaren geschlechterdifferenzierend gestaltet und vermarktet. Die räumliche Anordnung im Kindergarten kann diese Trennung verstärken oder abschwächen.

Eine neue Anordnung der Materialien für das kleine Rollenspiel ermöglicht ein vielfältiges Spiel für Jungen und Mädchen. Die Puppenstube könnte – wie die Garage, die Autos und die Züge – zum Strassentepich gestellt und mit den Bauklötzen sowie mit Tier- und Personenfiguren erweitert werden. Auf diese Weise ist ein vielfältigeres Spiel möglich, können die Figuren doch von ihrem Zuhause in der Puppenstube direkt mit dem Auto oder dem Zug zur Arbeit oder in den Zoo fahren.

Eine neu durchdachte Einrichtung erleichtert es den Kindern – trotz geschlechterdifferenzierender Spielsachen – Geschlechterstereotype zu ignorieren und die Rollen in der Familie unterschiedlich auszuhandeln.

Geschlechterrollen aushandeln

Wie das folgende Beispiel eindringlich zeigt, suchen die Kinder häufig von sich aus einen kreativen und fantasievollen Umgang mit den ihnen präsentierten gesellschaftlichen Rollen.

Der Kinderbetreuer wendet sich Tim zu, der neben ihm Stöckelschuhe anzieht: «Sieht lustig aus. Bist du das Fräulein?»

Tim: «Nein!»

Kinderbetreuer: «Mit den Stöckelschuhen. Bist du das Mami?»

Tim: «Nein, Alexander ist das Mami.»

In dieser Szene betont der Kinderbetreuer die traditionellen Normen: Männer tragen keinesfalls Stöckelschuhe. Ein Junge, der im Spiel Stöckelschuhe trägt, muss eine Frau spielen – spezifischer noch ein Fräulein. Der Begriff gehört

vermutlich nicht mehr zum aktiven Wortschatz der Kindergartenkinder, weil die Bezeichnung als herabsetzend und verkleinernd wahrgenommen wurde und in den 1980er-Jahren als Anrede verschwand. Der Kinderbetreuer beharrt auf den Geschlechterstereotypen, der Junge insistiert, dass er weder Fräulein noch Mami sein muss, nur weil er sich die Stöckelschuhe aus der Puppenecke anzieht. Die Reaktion des Pädagogen vermittelt dem Jungen, dass Stöckelschuhe nicht mit männlichen Geschlechterrollen vereinbar seien.

Sozialisation ist jedoch keine Einbahnstrasse. Wir können gespannt sein, wie die Kinder in der Zukunft Geschlechterrollen und Familienstrukturen aushandeln werden.

Prof. Dr. Franziska Vogt

ist Leiterin des Instituts für Lehr- und Lernforschung der Pädagogischen Hochschule St. Gallen.

Prof. Dr. Julia Nentwich

ist Titularprofessorin für Psychologie an der Universität St. Gallen.

M.Ed. Wiebke Tennhoff

ist wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität St. Gallen.

Literaturempfehlung

- Ergebnisse des Forschungsprojekts «Puppenstuben, Bauecken und Waldtage: (un)doing gender in Kinderkrippen»: www.phsg.ch/forschung oder www.unisg.ch/opsy
- Weitere Forschungsergebnisse zur Gleichstellung der Geschlechter: www.nfp60.ch
- Broschüre zu genderreflektierendem Umgang: Nicos Puppe und Sophies Lastwagen www.mmi.ch